

widmet ist, rechtfertigt sich durch die ausgezeichnete Erhaltung im ganzen und den hohen Rang einzelner Teile. Übrigens wird die interessante Maulbronner Hochgotik nur gestreift, da sie stilistisch noch wenig erkannt ist; der Nachdruck fällt auf die Analyse der Kirche und der drei Bauten des Übergangsstils. Wo ich Lücken der Forschung ausfüllen oder ungeklärte Fragen der Lösung näher bringen zu können glaubte (wie z. B. bei der Vorhalle in Alpirsbach oder den Maulbronner Kapitellen), wollte ich Detailuntersuchungen nicht ausschließen“ (Vorwort S. 9f.). Mettler legt überall das Hauptgewicht auf die geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Zusammenhänge und eröffnet vielfach neue Perspektiven (z. B. in St. Aurelius-Hirsau Einfluß ebensowohl von Muri-Einsiedeln als von Limburg a. d. Hardt, ebenso in Lorch Einfluß von Hirsau wie von Maria-Laach). Die glänzend ausgestattete Schrift ist ein herrliches Ehrenblatt für das mittelalterliche Mönchtum. „Es ist kaum zu viel gesagt: Kunst im hohen Sinn des Worts gibt es auf württembergischem Boden erst seit den Hirsauern.“ Die Zisterzienser setzten ihre monumentale Bauweise fort; in den wohl erhaltenen Bauten von Maulbronn, besonders im Herrenrefektorium, „erreichte der Übergangsstil einen Höhepunkt mittelalterlicher Kunst, wie ein starkes Jahrhundert vorher der romanische in dem Münster zu Alpirsbach“ (S. 137ff.). Das ganze Buch, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, bestätigt die Richtigkeit des Satzes, den der Verfasser auf S. 21 ausspricht: „Die mönchische Idee hat hier formbildend gewirkt“.

Hausen o. U. (Württ.).

Dr. Jos. Zeller.

Christ, Hans, Romanische Kirchen in Schwaben und Neckar-Franken von der Karolingerzeit bis zu den Cisterciensern. I. Band: Tafeln, 2^o, Stuttgart, Hugo Matthäs, 1925.

Das groß angelegte Werk, das eine Geschichte der romanischen Kirchenbaukunst Südwestdeutschlands beabsichtigt, zerfällt in vier Bände: I. Tafeln (Lichtbilder), II. Tafeln (Risse und Schnitte), III. Baugeschichtliche Monographien, IV. Entwicklungsgeschichte. Vorerst liegt der erste Band vor. Die Untersuchung umfaßt „vornehmlich das alamannische Stammesgebiet mit Einschluß der deutschen Schweiz und greift im Norden in das angrenzende Franken hinein.“ Unter den 180 ganzseitigen trefflichen Aufnahmen, die das Auge des Kunsthistorikers wie des Künstlers verraten, sind folgende Benediktinerkirchen behandelt: Alpirsbach (9 Taf.), Füssen (3), Gengenbach (7), Heiligenberg (4), Hirsau-St. Aurelius (3), Hirsau-St. Peter u. Paul (9), Kleinkomburg (6), Lorch (4), Muri (3), Reichenau-Oberzell (9), Reichenau-Mittelzell (9), Reichenau-Niederzell (6), Reichenbach-St. Gregor (4), Schaffhausen (9), Stein a. Rhein (4), Steinbach mit der Einhardskirche (4), Wagenhausen (4). Das ganze Werk dürfte einer der besten Beiträge für die Bau-tätigkeit unseres Ordens werden.

München.

P. Rom. Bauerreiß.

Hausen, Edmund, Die Zisterzienser-Abtei Otterberg. Lincks-Crusius, Kaiserslautern, 1926, 48 S. u. 29 Tafeln. M. 3.—

Otterberg offenbart so recht den Geist des Ordens von Citeaux, eine allem Überflusse und Prunk abholde Lebensstrenge. Es ist zwar nicht der Baustil der Zisterzienser, aber doch ein bedeutsames Glied in der Entwicklung der zisterziensischen Baugewohnheiten. Seine stilgeschichtliche Bedeutung hat schon 1916 Alois Schmitt in „Die Christliche Kunst“ dargelegt,